

Antisemitismus in Bulgarien

Vortrag im Rahmen einer Veranstaltung der Friedrich-Ebert-Stiftung und des Deutsch-Bulgarischen Forums in Berlin

Mila Zaharieva-Schmolke

Antisemitische Stimmungen hat es immer und überall unter einzelnen Menschen gegeben, wie nachbarfeindliche Stimmungen in der Geschichte entstanden sind. Da macht Bulgarien keine Ausnahme. Wie war es aber möglich, dass in Bulgarien kein antijüdischer Massenwahn entstand, wie er in anderen Ländern sich entfacht und ausgetobt hat? Warum haben diese Stimmungen nicht die Massen ergriffen, warum sind sie nur in einzelnen geschlossenen Gruppen geblieben?

Die Rechte aller Minderheiten waren bereits in der Verfassung von 1878 festgelegt: Demzufolge sind alle in Bulgarien lebenden Menschen, unabhängig von Religion und kultureller Zugehörigkeit, gleichberechtigt. Die Juden in Bulgarien waren stets gut integriert, es gab viele, die sich an der Befreiungsbewegung gegen die Osmanische Herrschaft beteiligten. Im Ersten Weltkrieg existieren in der bulgarischen Armee viele jüdische Offiziere. Ca. 900 jüdische Soldaten sind auch im Ersten Weltkrieg gefallen.

Im Unterschied zum Verhältnis der Bulgaren zu anderen Minderheiten, zeichnete sich das Verhältnis der politischen Kräfte und

der Gesellschaft zu den Juden nicht durch ein traditionelles Desinteresse aus. Und auch nicht durch momentane Sympathien, wie zum Beispiel zu den Armeniern oder den russischen Emigranten nach 1917. Das Verhältnis zu den Juden ist im Kontext des Antisemitismus zu betrachten. Dieser Faktor macht die Beurteilung dieses Verhältnisses noch komplizierter. Zugleich trägt er dazu bei, die Sympathien sowie die Antipathien klar zu definieren und zu erkennen. Der Antisemitismus wird in Bulgarien zum Katalysator der Solidarität zu den Juden. Die Ablehnung des Antisemitismus verschiedener sozialer und politischer Schichten bestimmt auch ihr Verhältnis zu der jüdischen Minderheit. Die Vorstellungen vom Juden sind positiv wie auch negativ. Die negativen Vorstellungen sind durch den ausländischen antisemitischen Einfluss geprägt. Um das Verhältnis der Bulgaren zu den Juden besser zu analysieren, sollte man dieses Verhältnis formell in drei unterschiedlichen Zeitperioden behandeln: Die erste Periode 1890-1907, die zweite 1920-1939 und die dritte: 1940-1944. Erst nach der Bildung eines selbstständigen bulgarischen Staates, im Jahre 1878, gab es erstmals vereinzelte antisemitische Übergriffe. Ende des 19. Anfang des 20. Jahrhunderts existierten russische wie auch österreichisch-ungarische sowie französische und deutsche antisemitische Broschüren, Bücher und Aufsätze, die auch ins Bulgarische übersetzt wurden. Anhänger des frühen Antisemitismus (1890-1907) sind Vertreter der liberalen sowie der russofilen Parteien. Gleich nach dem Ersten Weltkrieg nahm der russische Antisemitismus ab, zur gleichen Zeit blühte jedoch der westeuropäische auf. Anfang der 30er Jahre schlug die Welle der

autoritären, faschistischen Regime in Westeuropa hoch, die antisemitische Impulse auch nach Bulgarien brachte. Nach dem Friedensvertrag vom 1919 hat Bulgarien, als Deutschlands Verbündeter, gegen schwere politische und wirtschaftliche Krisen gekämpft.

Im Kampf gegen den Antisemitismus nach dem Ersten Weltkrieg nahmen einige Vertreter der bulgarischen akademischen Elite teil. Einer von ihnen ist der Historiker Gawril Kazarow. Er diffamiert den Antisemitismus als eine Pseudowissenschaft, die allein den Primitiven dient. 1930 wurde die faschistische Organisation Verband der Nationalen Legionen gegründet. 1936 hat der Anwalt und später Innenminister Bulgariens, Peter Gabrowski, die Organisation Ratnik gegründet. Seit dem Ende der 30er Jahre veröffentlichen Ratnik sowie die Legionen Aufrufe gegen die kommunistische Partei, gegen die Masonen und gegen das Judentum und betonten stets, wie wichtig die Stärkung des Nationalen Bewusstseins der Bulgaren ist. Ratnik und der Verband der Nationallegionen sind die Organisationen, die sich nach dem NS-Vorbild orientieren. Sie lehnen den Liberalismus und den Kapitalismus ab. Diese zwei vom Gesetz verbotenen Organisationen verkörpern den Antisemitismus in Bulgarien. Der Antisemitismus nimmt besonders großen Anlauf in den Jahren 1937-1939. Gerade in dieser Zeit werden die politischen und gesellschaftlichen Verteidiger der jüdischen Minderheit in Bulgarien besonders aktiv.

Und nach 1940 übt der deutsche Antisemitismus Einfluss auf das innenpolitische Leben vieler Länder Europas aus, einschließlich

Bulgarien. Deshalb konnte in dieser Zeit das antijüdische Gesetz zum Schutz der Nation verabschiedet werden.

Dennoch: Regierung und König propagieren keinen Antisemitismus. Ein Grund dafür ist, dass sich die Vertreter der Macht bewusst waren, dass die bulgarische Gesellschaft darauf nicht reagieren würde. Ein weiterer Grund ist, dass die bulgarische Politik eine Politik des Balancierens war. Als 1943 der deutsche Botschafter in Sofia, Adolf Beckerle, dem Innenminister Peter Gabrowski vorschlägt, eine antisemitische Ausstellung in Sofia zu zeigen, erwidert der bulgarische Minister, dass solche Ausstellung keine Resonanz in der Öffentlichkeit bringen würde. Das bulgarische Regime betrachtet die Juden nicht als Opposition. Das hat auch innenpolitische Ursachen: Seit 1934 verbietet der König Boris III. das Mehrparteiensystem, es gibt keine Staatspartei, das Parlament spielt eine untergeordnete Rolle. Die Regierung, an der Spitze mit dem Ministerpräsidenten Bogdan Filow, führt de facto die Politik des Königs durch. Aus diesem Grund wird die Tätigkeit der rechtsextremen Organisationen wie Ratnik und der Verband der Nationallegionen sowie der kommunistischen Partei stark eingeschränkt.

Am 20. September 1939 versuchen Anhänger der Organisation Ratnik eine Kristallnacht nach deutschem Vorbild zu imitieren, doch das gelingt ihnen nicht, weil sie keine Unterstützung in der Bevölkerung bekamen, ganz im Gegenteil. In den Polizeiberichten aus jenen Tagen steht geschrieben: Als Anhänger der Organisation begonnen haben, Steine auf die Geschäfte der Juden zu werfen, waren die Menschen empört und wollten die Polizei benachrichtigen.

Die antisemitischen Stimmungen in Bulgarien haben keinen traditionellen Charakter. Diese Stimmungen waren entstanden als Widerhall des europäischen Antisemitismus. Obwohl Bulgarien am Vorabend des Zweiten Weltkriegs enge politische und wirtschaftliche Beziehungen zum Dritten Reich pflegt und schließlich Deutschlands Kriegsverbündeter wird, konnte der Judenhass kaum Resonanz in der Gesellschaft finden. Anders war die Situation in Rumänien, das auch ein Verbündeter Nazideutschlands war. Der amerikanische Soziologe Professor William Brustein stellt eine erste Fallstudie auf, bei der er den Grad des bulgarischen und des rumänischen Antisemitismus misst und miteinander vergleicht. Dabei untersucht Brustein den Antisemitismus in der Presse in den beiden Ländern in der Zeit 1899 bis 1939. Dafür zieht er die zwei auflagestärksten Zeitungen heran, *Universul* in Rumänien und *Utro* in Bulgarien. Gegenstand seiner vergleichenden Studie sind Artikel und Berichte, die in der Periode 1899-1939 erschienen. Deren Inhalt behandelte das Judentum oder das Judenproblem. Bei dieser Untersuchung wurde differenziert, ob solche Artikel eine positive oder eine negative Berichterstattung lieferten und ob sie Elemente des politischen oder des wirtschaftlichen Antisemitismus wiedergaben. Darüber hinaus hat Brustein the *American Jewish Year Book* (Amerikanisch-Jüdische Jahresbuch) aus der Zeit 1899-1939 als Informationsquelle herangezogen. Dieses Buch enthält Informationen über antisemitische Aktionen im Bereich der Gesetzgebung oder auch über Gewalttaten gegen Juden in Bulgarien und Rumänien. Die gesammelten Informationen aus den beiden Ländern hat Brustein in der Kategorie „Gesetze und Vorfälle der

Diskriminierung“ abgedeutert. Die Ergebnisse seiner vergleichenden Studie zeigen, dass es in Rumänien 431 registrierte antisemitische Aktionen gibt, wobei es in Bulgarien für die untersuchte Zeit nur 46 sind. In 40% der Artikel in der rumänischen Presse wurden die Juden in einem negativen Licht dargestellt. Dagegen berichteten 6% der bulgarischen Artikel negativ über die Juden. In der bulgarischen Presse wurde über die Juden mehr als zweimal häufiger positiv berichtet als in der rumänischen Presse. Diese Ergebnisse überraschen nicht, weil die Juden in Rumänien bis nach dem Ersten Weltkrieg zumeist als Staatenlose der Willkür der Behörden preisgegeben waren. Die bulgarischen Juden waren dagegen emanzipiert und gut integriert. Dabei muß man die Rolle der bulgarischen Kirche hervorheben. Über Jahrhunderte hinweg hat sich die Kirche für Aufklärung und Bildung eingesetzt und diente keiner Dogmatik. Sie hat sich an die kulturelle Emanzipation des bulgarischen Volkes und an der Befreiungsbewegung beteiligt. Die bulgarischen Juden sind nicht so religiös, unterscheiden sich kaum von den Bulgaren und deshalb auch werden sie nicht als die verhassten Fremden betrachtet, die anders leben und anders angezogen sind.

Zwischen den beiden Weltkriegen gab es in Bulgarien zwar wohlhabende Juden, doch in der Oberschicht bildeten sie keine Mehrheit. Sie waren überwiegend Geschäftsleute, Handwerker, Zahnärzte, Ärzte oder Anwälte und hatten auch einige Vertreter im bulgarischen Kulturleben. Nahezu 100 % der bulgarischen Juden leben in den Städten mit blühender Konjunktur. Allein 27 000, etwa die Hälfte der gesamtjüdischen Bevölkerung, lebte in Sofia. In den

Städten Sofia, Plowdiw, Sliwen, Kjustendil oder auch Dupniza lebten auch viele Juden. Es gibt keine jüdischen Ghettos. Selbst im Jutshbunar, das als armes jüdisches Viertel in Sofia gilt, leben neben Juden, makedonische Flüchtlinge, Türken, Bulgaren und Armenier. Zwischen den beiden Weltkriegen zählten viele Vertreter der bulgarischen Intelligenz, der künstlerischen und auch der Bildungselite sowie Vertreter der Kirche zu den Beschützern der Juden. Interessant ist, dass auch Vertreter der rechtskonservativen Parteien, der Reservisten wie auch die Nationalisten sich an Aktionen zur Ablehnung des Antisemitismus beteiligten. Ein prominenter Vertreter ist Prof. Alexander Zankow. Er unterzeichnet den legendären Brief des stellvertretenden Parlamentspräsidenten Dimitar Peschew zur Verhinderung der Judendeportationen nach Polen. Am Vorabend des Aufmarsches der Anhänger der faschistischen Organisation Ratnik im Jahre 1938 versuchen Repräsentanten der Politik, die antijüdische Propaganda zu diffamieren. Ihr Ziel ist zu zeigen, dass es für die antijüdische Propaganda keine historischen, sozialen und nationalpsychologischen Grundlagen in Bulgarien gibt. In den 30er Jahren wird deshalb ein Komitee gegründet. Dazu gehören Vertreter des nationalistischen und konservativen politischen Spektrums. Das Komitee veröffentlicht eine Broschüre gegen den Antisemitismus.

Die Verteidiger der Juden aus der Politik kommen aus allen möglichen Parteien. Die aktivsten unter ihnen sind jedoch die Sozialdemokraten und die Kommunisten. Ende der 30er Jahre versucht die Organisation Ratnik ihre antisemitische Tätigkeit immer

wieder zu entfalten. In diskriminierenden Aufrufen betonen ihre Ideologen, dass türkische wie auch jüdische Minderheiten, aus der bulgarischen Nation ausgeschlossen werden sollen. Doch die Anhänger der Organisation Ratnik sowie der Nationallegionen sind eine Minderheit. In der Zeit, als antisemitische Einflüsse in das Land eindringen, stellt sich die große Mehrheit der bulgarischen Gesellschaft durch ihre Elite an die Seite der Juden:

1933, als der Berliner Rabin Leo Beck ankündigt: „Die tausendjährige Geschichte der deutschen Juden auf dem deutschen Territorium ist zu Ende gegangen“, schreibt der Leiter des Rilaklosters, der Archimandrit Kliment Riletz eine Serie von Artikeln „Neues Heidentum in Deutschland“, die später in einer selbstständigen Broschüre erscheinen. Nach den Bücherverbrennungen in Berlin veröffentlicht die bulgarische Wochenzeitung „Literarische Stimme“ eine Analyse des bekannten bulgarischen Wissenschaftlers Prof. Asen Slatarow mit dem Titel „Der Aufmarsch der Barbaren“ Dort betont der Autor, dass sich die Bulgaren nicht leisten können, denjenigen Beifall zu zollen, die ihre Minderheiten verfolgen. Der Höhepunkt der Anteilnahme der bulgarischen Elite in der Judenfrage in den 30er Jahren ist das berühmte Werk des Journalisten Buko Pitty „Umfrage und Stellungnahmen von bulgarischen Vertretern der Gesellschaft und Kultur über den Rassismus und Antisemitismus“, das 1937 erscheint. Der Autor befragt ehemalige Minister, Premierminister, Wissenschaftler und Schriftsteller, was sie über den Rassismus denken, wie sie sich den Antisemitismus erklären sowie ihre Meinung über das Judentum in Bulgarien. Der allgemeine Tenor der

Stellungnahmen ist, dass der Antisemitismus in Bulgarien nicht überleben kann, dass das bulgarische Volk von Natur aus demokratisch ist und dass die Juden alle bürgerlichen und politischen Rechte genauso wie ihre bulgarischen Mitbürger genießen.

Die Entfaltung des Antisemitismus in den Jahren des Zweiten Weltkriegs verwandelt sich in eine Demonstration der Toleranz der bulgarischen Gesellschaft. Die Protestwelle gegen das im Jahr 1940 erlassene antijüdische Gesetz zum Schutz der Nation ging quer durch alle sozialen Schichten und fast alle politischen Kreise. Viele Berufsverbände, die orthodoxe Kirche sowie Parlamentarier verfassen Protesttelegramme und kritisieren öffentlich die antijüdischen Maßnahmen.

Die Ablehnung des Antisemitismus vor dem Krieg und die organisierten Proteste und Aktionen zum Schutz der Juden während des Krieges zahlen sich aus: Im März 1943 werden 48.000 Menschen vor den Vernichtungslagern gerettet. In jenen dramatischen Märztagen, als sich eine Delegation aus Kjustendil und der stellvertretende Parlamentspräsident Dimitar Peschew einschalten, um die Deportation der Juden aus mehreren bulgarischen Städten zu stoppen, wird ausgerechnet Innenminister Peter Gabrowski, Gründer der faschistischen Organisation Ratnik, die Judendeportation aufheben.

Literaturquellen zum Vortrag „Antisemitismus in Bulgarien“

Mai 2008:

Borbata na balgarskija narod sa saschtita i spasjawane na ewreite w Balgaria prez wtorata swetowna wojna, dokumenti i materiali (Der Kampf des bulgarischen Volkes zum Schutz und Rettung des Juden in Bulgarien während des Zweiten Weltkriegs). Sofia, 1975.

Ozeljawaneto 1940-1944. Sbornik Dokumenti. (Das Überleben 1940-1944. Dokumentenband). Sofia 1995.

Glasowe w saschtita na grajdanskoto obschtestwo. Protokoli na Swetija Sinod na Balgarskata pravoslavna zarkwa - 1943 (Stimmen für die Verteidigung der Ziwilgesellschaft. Protokollen der Heiligen Synode der Bulgarischen Kirche - 1943). Sofia 2002.

Obrezeni i spaseni. Balgaria w antisemitskata politika na Tretija Rajch (Verurteilt und gerettet. Bulgarien in der antisemitischen Politik des Dritten Reichs). Sofia 2006.

Balgarskata obschtestwenost sa rasisma i antisemitisma. Bibliothek „Probuda“ (Die bulgarische Gesellschaft über den Rassismus und Antisemitismus). Hrsg.: Buko Pitty, Sofia 1937-1939.

Polititscheskite mitowe w Balgaria meschdu dwete swetowni wojni. Istorija i obschtestwosnanie (Die politischen Mythen in Bulgarien zwischen den beiden Weltkriegen. Geschichte und Gesellschaftswissenschaft). Hrsg.: N. Poppetrow, Sofia 1988.

Slatarow, Assen: „Pochodat na warwarite“ („Der Aufmarsch der Barbaren“): In: Literaturen glas (Literarische Stimme). Sofia 4.6.1933.

Shiwarow, Nikolaj: The Contribution of the Bulgarian Othodox Church to the saving of the bulgarian jews. In: „Annual“ – organization of the jews in Bulgaria „Shalom“, vol. XXVII, Sofia 1993-1994.

Brustein, William. King, Ryan D.: Anti-Semitism As a Response to Perceived Jewish Power: The Cases of Bulgaria and Romania before the Holocaust Social Forces - Volume 83, Number 2, December 2004, pp. 691-708.